

Hauskonzept

Integrationskindergarten St. Nikolaus



Katholischer Integrationskindergarten St. Nikolaus

Am Ledererbach 4 | 83022 Rosenheim
Tel. 08031 - 356470

Inhaltsverzeichnis

1. Unsere Kindertagesstätte stellt sich vor

- 1.1 Vorwort unseres Trägers
- 1.2 Vorwort des Seelsorgers
- 1.3 Einführende Worte zur Konzeption
- 1.4 Unser Leitbild
- 1.5 Rahmenbedingungen
- 1.6 Gebühren
- 1.7 Anmeldung und Aufnahme
- 1.8 Beschreibung der Einrichtung

2. Pädagogische Arbeit mit den Kindern

- 2.1 Unsere Kinder
- 2.2 Pädagogische Grundsätze unserer Einrichtung
 - 2.2.1 Gesetzliche Vorgaben
 - 2.2.2 Grundsätze des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan
 - 2.2.3 Basiskompetenzen
 - 2.2.4 Bildungs- und Erziehungsbereiche
 - 2.2.5 Pädagogische Methoden und Besonderheiten
 - 2.2.6 Die Integrationsgruppe
 - 2.2.7 Kindertagenspezifische Besonderheiten

3. Zusammenarbeit in der Einrichtung

- 3.1 Organisation und Aufgaben der Einrichtung
- 3.2 Teamarbeit
- 3.3 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft
- 3.4 Öffentlichkeitsarbeit
- 3.5 Vernetzung mit anderen Institutionen
- 3.6 Umsetzung §8a
- 3.7 Qualitätssicherung

4. Schlusswort

1. Unsere Kindertagesstätte stellt sich vor

1.1 Vorwort unseres Trägers

Liebe Leser, liebe Eltern, liebe Verantwortliche in der Kindererziehung und Kinderbegleitung,

neun Kindertageseinrichtungen in einem Verbund zusammengefasst heißt:

- Eine gemeinsame Verwaltung der Finanzen und des Personals
- Regelmäßiger und organisierter Austausch und Absprachen der Leiterinnen
- Entwicklung eines kirchlichen Profils

So das erste Statement, nachdem der Verbund noch jung ist.

Die Stellen und Organe sind eingesetzt und besetzt: Kita-Ausschuss, Verwaltungsleiterin und Sekretärinnen, Verbundpfleger und Leiterinnentreffen, Mitarbeitervertretung. Nun gilt es die Lebendigkeit der Kindertageseinrichtungen, die mit dieser Gründung nicht unterbrochen wurde, weiter und gezielter zu unterstützen. Der Verbund wird versuchen die Vielfalt all dieser Einrichtungen nicht zu behindern, sondern zu unterstützen, sodass jede Krippe, jeder Kindergarten, jeder Hort sein spezifisches Gepräge behalten wird. Und doch sehen wir in den kath. Kindertageseinrichtungen einen Mehrwert, der uns nicht besser als die anderen Kitas macht, aber den wir als kirchliche Einrichtung dazugeben dürfen und auch benennen dürfen.

Ich umschreibe ihn folgendermaßen: In einer katholischen Kindertageseinrichtung wird auch eine religiöse Erziehung mit einbezogen, die sich im Feiern von kirchlichen Festen ausdrückt, im Gestalten von Bastelarbeiten und in würdevollem Umgang mit allen Kindern – Kinder untereinander und zwischen Erzieherinnen und Kindern – im Ansprechen von religiösen Themen bei Kindern. Weiter kann sich dies Ausdrücken in Angeboten für die Eltern, indem sie einbezogen werden bei religiösen Festen oder eingeladen werden zu religiösen Bildungsangeboten. Der Mehrwert besteht auch gerade darin, dass die Kindertageseinrichtung nach wie vor in eine Pfarrgemeinde eingebunden ist, d. h. ein Seelsorgeteam ist vor Ort, welches das Kita-Team in den religiösen Angeboten begleitet oder selber die kirchlichen Feste mitfeiert und mitgestaltet. Eine Pfarrgemeinde bietet immer über die Öffnungszeiten der Kita hinaus Angebote für Familien, die wahrgenommen werden können gerade am Wochenende. Eltern, Mütter und Väter können Anschluss finden, wenn sie auf der Suche nach Heimat sind. In diesem Sinne versuchen wir eine Einheit in der Vielfalt; so ist auch die folgende Konzeption einzuordnen.

Unser Auftrag in dieser Stadt und Gesellschaft ist uns bewusst, denn wir alle haben eine Verantwortung den Kindern gegenüber, damit sie mit den von uns geschaffenen Grundlagen, die Welt von morgen menschlich gestalten können.

Deshalb einen ganz herzlichen Dank denen, die sich um dieses gute Miteinander zwischen den Generationen – gerade im Blick auf die Kinder kümmern.

Sebastian Heindl

GR, Pfarrer Stadt-Teil-Kirche „Am Zug“

1.2 Vorwort unseres Seelsorgers

Liebe Eltern!

Ich freue mich, dass Sie Ihr Kind im Integrationskindergarten St. Nikolaus anmelden und heiße Sie und Ihr Kind von Herzen willkommen. Für Ihr Vertrauen, das Sie uns entgegen bringen, danke ich Ihnen.

Die Pfarrei St. Nikolaus und ich, als Pfarrer, sehen im Kindergarten eine wichtige, pastorale Aufgabe, der die Erzieherinnen und wir als Seelsorgerteam gerecht werden wollen. Der Kindergarten in kirchlicher Trägerschaft will das Kind ganzheitlich erziehen. Neben der kreativen, musischen, sozialen Förderung und Stärkung des Selbstbewusstseins ist uns auch die religiöse Komponente wichtig. Ihr Kind soll sich als Mensch von Gott bejaht und angenommen fühlen. Mit der Feier der religiösen Feste und der Begegnung mit biblischen Erzählungen wollen wir Ihrem Kind vermitteln, dass hinter allem Leben ein sorgender und liebender Gott steht, der diese Schöpfung gewollt hat. Ihr Kind soll „Ja“ sagen können zu dieser Welt und später einmal darin Verantwortung übernehmen.

Ich wünsche Ihnen und Ihrem Kind in unserem Kindergarten eine segensreiche Zeit und freue mich auf eine baldige Begegnung mit Ihnen.

Ihr Pfarrer

Andreas M. Zach
im Namen des Seelsorgeteams der Stadtteilkirche „Inn“

1.3 Einführende Worte zur Konzeption

Diese Konzeption bildet die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern und der partnerschaftlichen und fachlichen Zusammenarbeit mit den Eltern. Daher sind der Inhalt der Konzeption sowie die Kindergartenordnung verbindlich von allen Beteiligten unserer Einrichtung zu akzeptieren.

1.4 Unser Leitbild

Für unseren katholischen Integrationskindergarten steht die Wertschätzung eines jeden Kindes in seiner Einzigartigkeit im Vordergrund! Es ist und ein Bedürfnis, jedes Kind so in Empfang zu nehmen wie es ist, um ihm Raum zur Entfaltung zu bieten. Unser teiloffenes Konzept ermöglicht dem Kind, durch eigenes Erfahren und Erleben seiner sozialen Umwelt selbstbestimmt zu handeln. Zudem bietet eine vertrauensvolle Umgebung die Basis für das selbstbestimmte Lernen unserer Kinder. Für die Eltern verstehen wir uns als Unterstützung und Begleitung in ihrer Erziehungsverantwortung.

Jesus sprach:

„Wenn Ihr nicht umkehrt und wie Kinder werdet,
könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.
Wer so klein sein kann, wie dieses Kind,
der ist im Himmelreich der Größte.“

(Mt 18, 26-4)

1.5 Rahmenbedingungen

Öffnungszeiten

Montag bis Donnerstag 7.15 Uhr – 16.30 Uhr
Freitag 7.15 Uhr – 15.00 Uhr

Mindestbuchungszeit für alle Kindergartenkinder: 4-5 Stunden täglich

Kernzeit: 08.30 Uhr – 12.30 Uhr (in dieser Zeit müssen die Kinder im Kindergarten anwesend sein.)
Bringzeit: 07.15 Uhr – 08.30 Uhr
Abholzeit: 12.30 Uhr – 16.30 Uhr

Gemeinsamer Start in den Tag um 8.30 Uhr.

In der Zeit vor 8.00 Uhr treffen sich alle Kinder in der Glückskäferlgruppe im Erdgeschoss, in welcher die Kinder auch ab 15.30 Uhr den Tag ausklingen lassen.

Schließzeiten

Unser Kindergarten hat an 30 Tagen (+/- 5 Tage für Teamfortbildung) geschlossen.

Die Schließtage orientieren sich an den Ferienzeiten. Diese sind in der Regel:

1 Woche über Weihnachten, 1 Woche Ostern, 1 Woche Pfingsten und 3 Wochen in den Sommerferien.

Die Schließzeiten werden zu Jahresbeginn von der Leitung in Absprache mit dem Elternbeirat festgelegt und frühzeitig an die Elternschaft weitergegeben.

1.6 Gebühren

Anmeldegebühren: einmalig 10€ im September

Elternbeiträge: 4-5 Std. tägl. - 92€
5-6 Std. tägl. - 102€
6-7 Std. tägl. - 112€
7-8 Std. tägl. - 122€
8-9 Std. tägl. - 132€

Spielgeld: 8€ monatlich

Kosten für Mittagessen (vom Klinikum geliefert):

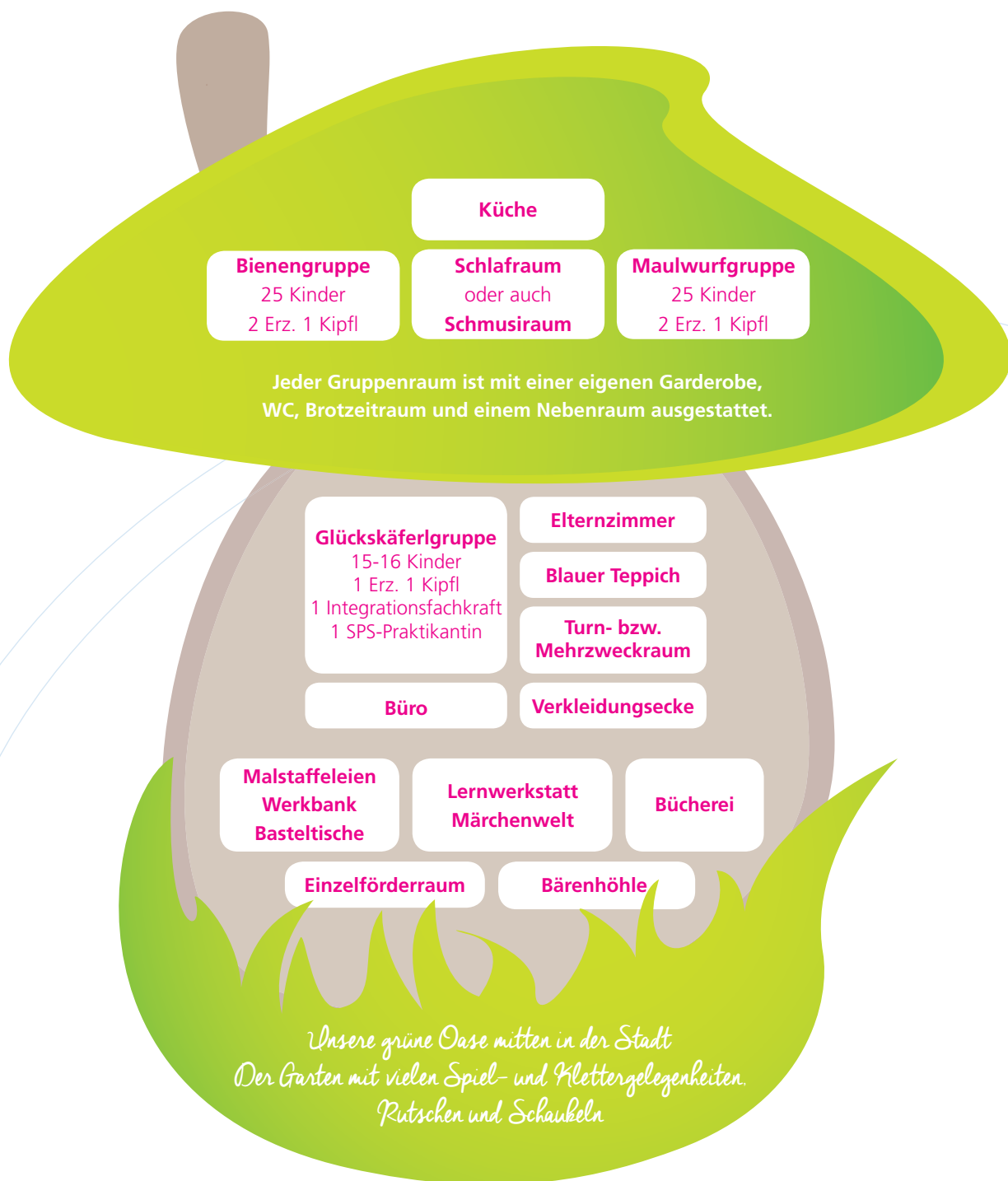
täglich - 55€
Einzelessen - 3€

1x wöchentlich - 12€
2x wöchentlich - 24€
3x wöchentlich - 36€
4x wöchentlich - 48€
5x wöchentlich - 55€

1.7 Anmeldung und Aufnahme

Am Samstag vor der Anmeldewoche (in der Regel Ende Februar), veranstalten wir einen Tag der offenen Tür. Hier haben interessierte Eltern die Möglichkeit, unsere Einrichtung kennen zu lernen und gleichzeitig Ihr Kind bei uns anzumelden. Die Anmeldetage sind in allen Kindergärten in Rosenheim zur gleichen Zeit und werden im Oberbayerischen Volksblatt bekannt gegeben. Um die vorhandenen Kindergartenplätze möglichst gerecht zu verteilen, müssen wir bei der Vergabe bestimmte Kriterien berücksichtigen. Geburtsdatum des Kindes, das Einzugsgebiet bzw. Zugehörigkeit zur Pfarrgemeinde und soziale Härtefälle/Alleinerziehende stehen im Vordergrund.

1.8 Beschreibung der Einrichtung



Bei einem Besuch unserer Internetseite www.kinder-st-nikolaus.de können Sie einen Blick ins Haus werfen und sich einen genaueren Überblick über unsere räumliche Ausstattung, unser Team und unsere aktuellen Gebühren und Beiträge verschaffen.

1. Pädagogische Arbeit mit den Kindern

2.1 Unsere Kinder

Unser Kindergarten wird von vielen sozialen Schichten besucht. Familien mit Migrationshintergrund, Alleinerziehende sowie Patchworkfamilien sind keine Ausnahmen, denn:

„Es gibt keine Norm für das *Menschsein*.
Es ist normal, *verschieden* zu sein!“
Richard von Weizsäcker

2.2 Pädagogische Grundsätze unserer Einrichtung

2.2.1 Gesetzliche Vorgaben

Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) regelt die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen.

Artikel 10 beschreibt diesen Auftrag wie folgt: „Kitas bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen. Eine angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung ist durch den Einsatz von ausreichendem und qualifiziertem Personal sicherzustellen.“

2.2.2 Grundsätze des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans

Das pädagogische Personal in Kindertageseinrichtungen hat die Aufgabe, die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen, mit dem Ziel, zusammen mit den Eltern die hierzu notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln.

2.2.3 Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsene in Verbindung zu treten.

Wir fördern die Basiskompetenzen der Kinder:

- **Physische Kompetenzen:**
Entwicklung der Fein – und Grobmotorik, Verantwortung über seine Gesundheit und seinen Körper zu übernehmen, ein Körpergefühl zu entwickeln.
- **Verantwortungsübernahme:**
Kinder lernen Verantwortung für das eigene Handeln, für andere Menschen und für Umwelt und Natur zu übernehmen.
- **Demokratische Teilhabe:**
Wir vermitteln Gesprächs- und Abstimmregeln und die Fähigkeit eigene Meinungen zu äussern.
- **Kognitive Kompetenz:**
Darunter versteht man die Denkfähigkeit, das Gedächtnis, die Problemlösefähigkeit, die Phantasie und Kreativität und differenzierte Wahrnehmung.
- **Werte- und Orientierungskompetenz:**
Wir lernen christliche und gesellschaftliche Werte, wir vermitteln Sensibilität und Achtung für das Anderssein, wir lernen Solidarität
- **Widerstandsfähigkeit (Resilienz):**
Darunter verstehen wir, Kinder stark machen, im Umgang mit Veränderungen und Belastungen, wie z.B. Trennung, Wiederheirat, Tod, chronische Erkrankungen, neue Lebensabschnitte (wie Übergänge von Elternhaus – Kiga – Schule)
- **Motivationale Kompetenz:**
Das Kind bestimmt sein Handeln, es lernt, es ist kompetent und meistert auch schwierige Aufgaben. Es lernt sein Verhalten zu planen, beobachten und zu steuern.
- **Soziale Kompetenz:**
Kindern lernen gute Beziehungen zu Kindern und Erwachsenen, andere zu verstehen, angemessen zu kommunizieren, zu kooperieren und Konflikte zu lösen.
- **Selbstwahrnehmung:**
Das Kind bewertet seine Eigenschaften und Fähigkeiten, und sieht sich als positives Individuum, kommt mit Menschen, Situationen, Gefühlen und mit seinem Körper zurecht.
- **Lernmethodische Kompetenz:**
Wissen zu erwerben, Wissen anzuwenden und zu übertragen Lernprozesse zu erkennen.

2.2.4 Bildungs- und Erziehungsbereiche der Kinder

2.2.4.1 Ethische und religiöse Bildung und Erziehung

Unser Ziel ist es, die Kinder für Werte wie Frieden, Liebe, Toleranz, Urvertrauen, Glaubensfähigkeit, Offenheit, Dankbarkeit, Gerechtigkeit, Wirklichkeit und Hoffnung zu sensibilisieren.

Dies erreichen wir durch:

- religiöse Lieder
- Feste in Verbindung mit Kirchenbesuchen im Kindergartenjahr (St. Martin, Nikolaus, Weihnachten, Ostern, Erntedank)
- tägl. Gebete am Mittagstisch
- Spendenaktionen (Bazar),
- liebevolles Miteinander
- Kindergottesdienste im Kindergarten

2.2.4.2 Emotionalität und soziale Beziehungen

„Stark sein bedeutet nicht, nie zu fallen, sondern immer wieder aufzustehen.“

Beispiele aus der Praxis:

- Begleitung von Konflikten
- Integration von behinderten Kindern
- Freispiel, Rollenspiele, Kinderkonferenzen
- Bilderbuchbetrachtung, Verkleidungsecke
- Gefühlskreis
- Gruppenregeln gemeinsam erarbeiten
- Freispiel, Garten

2.2.4.3 Sprachliche Bildung und Erziehung

Kinder lernen Sprache in der Beziehung zu Personen, die Ihnen wichtig sind und im Versuch, andere zu verstehen.

Beispiele aus der Praxis:

- Buchbetrachtungen, Erzählungen
- Reimen, Rätseln, Liedern
- Rollenspiele

2.2.4.4 Mathematische Bildung und Erziehung

Über mathematische Inhalte und Gesetzmäßigkeiten können Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit machen.

Beispiele aus der Praxis:

- Tisch und Würfelspiele
- Reimen und Abzählversen
- rhythmischen Spielangebote
- Turnen und Bewegung
- gemeinsames Zählen im Morgenkreis

2.2.4.5 Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung

Kinder sollen die Bedeutung und Verwendungsmöglichkeiten von alltäglichen Gegenständen und von Medien (Bilderbücher, Zeitschriften) in ihrer Lebenswelt kennen lernen.

Beispiele aus der Praxis:

- Bilderbuchgeschichten
- Musikanlage mit CD und Kassetten
- Digitalkamera
- Erstellen von Fotowänden
- Experimentieren mit einem alten Computer

2.2.4.6 Naturwissenschaftliche und Technische Bildung

Durch das Beobachten, Vergleichen und Beschreiben nehmen Kinder naturwissenschaftliche und technische Vorgänge bewusst wahr.

Beispiele und Experimente aus unserem Kindergartenalltag:

- Was brennt? Was brennt nicht?
- Was schwimmt? Was nicht?
- Warum fällt alles auf die Erde?
- Wald- und Naturtage
- Erleben der Jahreszeiten

2.2.4.7 Umweltbildung und -Erziehung

Durch tägliche Naturbegegnungen entfaltet sich beim Kind eine persönliche Werthaltung gegenüber seiner Umwelt.

Beispiele aus der Praxis:

- Zeit im Garten in allen Jahreszeiten
- Spaziergänge
- Säen von Samen
- Anlegen eines Gartenbeets
- Basteln mit selbst gesammelten Naturmaterialien
- Draußentag
- Mülltrennung

2.2.4.8 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Kinder sollen lernen, ihre Umwelt in ihren Formen, Farben und Bewegungen sowie in ihrer Ästhetik wahrzunehmen.

Beispiele aus der Praxis:

- Verkleidungsecke
- Mal- und Basteltisch
- Bastelangebote mit verschiedenen Materialien und verschiedenen Techniken
- Freispielzeit

2.2.4.9 Musikalische Bildung und Erziehung

Musik fördert die Freude am Leben und ist Teil der Erlebniswelt der Kinder.

Beispiele aus der Praxis:

- Musikraum mit Orffinstrumenten
- Gemeinsames Singen im Kreis
- Klanggeschichten
- Kreisspiele
- Tanzen bei den Gummibärlied/Faschingsgilde

2.2.4.10 Bewegungserziehung und -förderung

Bewegung ist Ausdrucksmittel und zugleich Grundlage kindlicher Handlungsfähigkeit.

Beispiele aus der Praxis:

- Turnstunden, gezieltes und freies Bewegen und Experimentieren
- Spielen in den verschiedenen „Außenbereichen“ im ganzen Haus
- regelmäßiger Aufenthalt im Garten
- Spaziergänge
- Draußentag

2.2.4.11 Gesundheitserziehung

Gesundheit wird in einem umfassenden Sinn als körperliche Gesundheit und Wohlbefinden verstanden und beinhaltet bei Kindern immer auch eine altersgemäße Entwicklung.

Beispiele aus der Praxis:

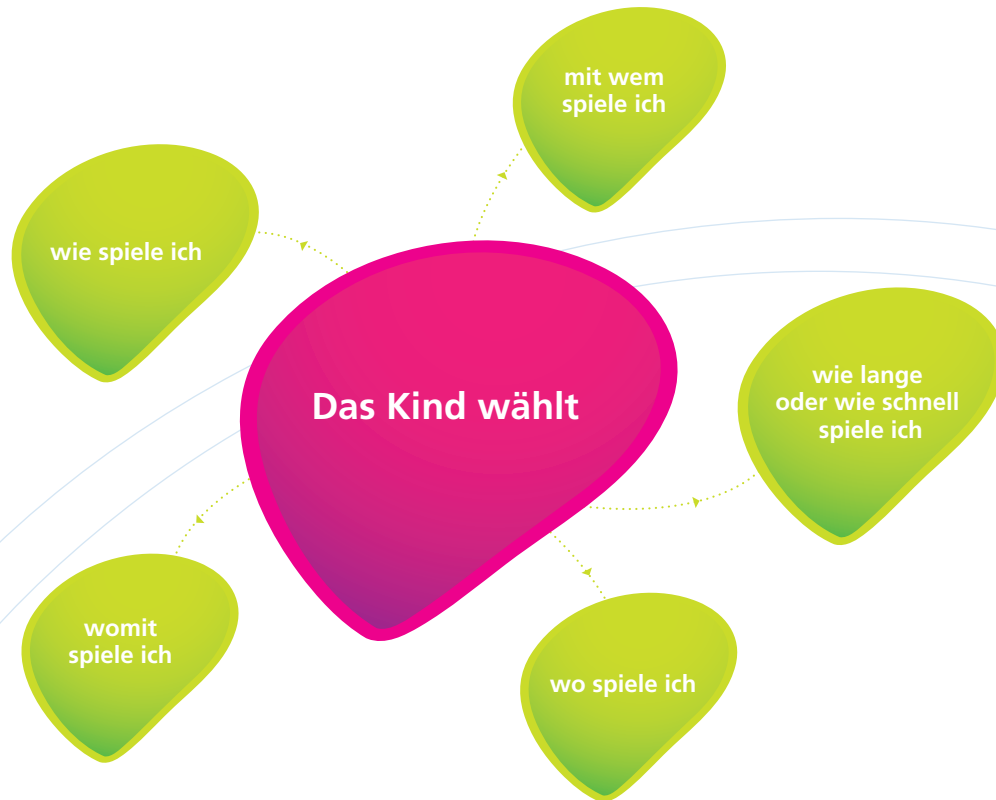
- Viele Stunden im Garten bei jeder Witterung
- Jährliche Probe des Feueralarm
- Räume zur Entspannung und Ruhe wie Schmusiraum und Kuschelhöhle,
- Obstfamilie
- monatliches gemeinsames Kochen
- Süßigkeitenverbot im Kindergarten

2.2.5 Pädagogische Methoden und Besonderheiten

2.2.5.1 Das Freispiel

Ein bedeutender Grundsatz im Freispiel ist:

„Freiheit so viel wie möglich, Grenzen so viele wie nötig!“. Das Spiel hat für die gesamte Kindergartenpädagogik eine zentrale Bedeutung, denn ein Kind kann nur Kind sein, indem es spielt! Wenn das Kind spielt bzw. „arbeitet“, lernt es spontan, frei, freudig, intensiv und ohne äußere Belohnung.



„Spielen ist *lernen* ohne es zu wissen“

(G. Hofer)

Dabei werden viele verschiedene Kompetenzen der Kinder gefördert und gestärkt:

- Selbstkompetenz: Selbstbewusstsein, Selbsteinschätzung, Selbstbehauptung, Resilienz (Widerstandsfähigkeit),
- Fantasie
- Förderung der Fein- und Grobmotorik: z.B.: beim Roller fahren, Verkleiden, An- und ausziehen, mit Konstruktionsmaterial gestalten, Puzzle bauen, schaukeln, klettern, hüpfen, Erlernen von grundmotorischen Bewegungen (Treppe steigen)
- Sozialkompetenz

Im Freispiel haben die Kinder Gelegenheit, eigene Erlebnisse in verschiedenen Spielformen und wodurch Wiederholen von Spielsituationen zu verarbeiten und zu vertiefen.

„Aus der Art wie ein *Kind* spielt, kann man erahnen,
wie es als Erwachsener seine *Lebensaufgabe* ergreifen wird“

(Rudolf Steiner)

2.2.5.2 Die gezielte Beschäftigung

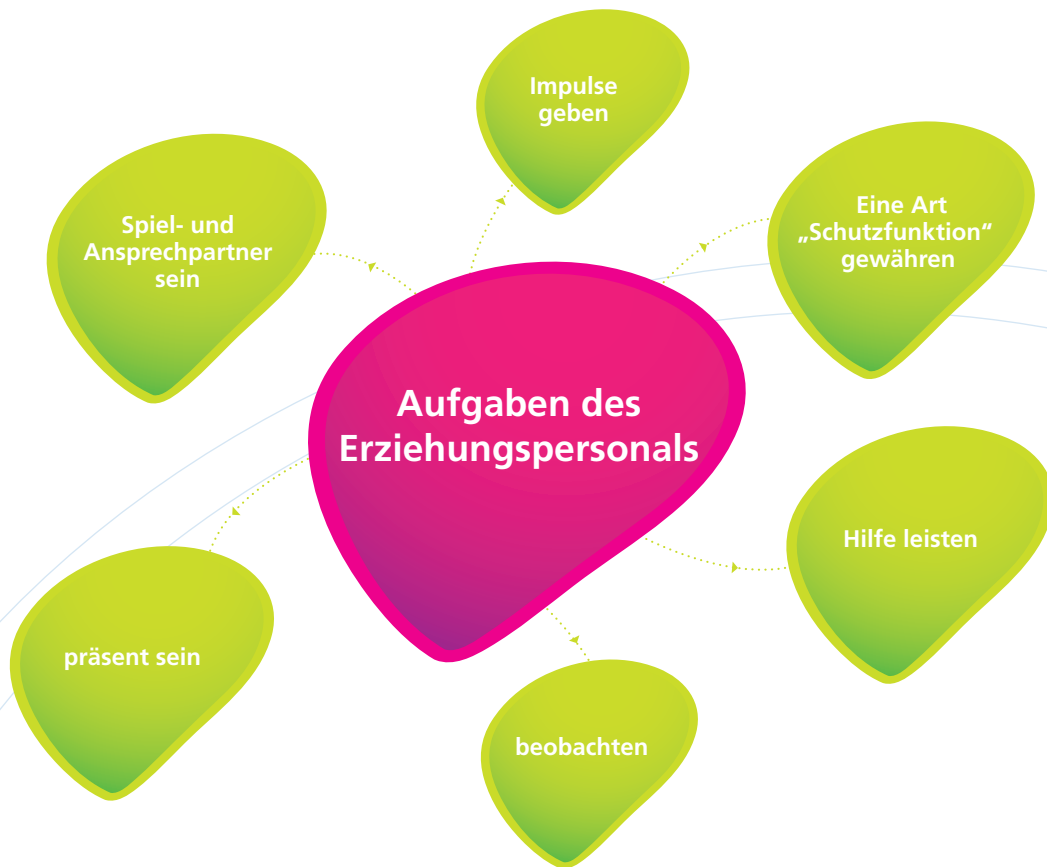
Neben der Zeit, die unsere Kinder für freies Spiel zur Verfügung haben, ist ein bestimmter Teil des Tages für gezielte Beschäftigungen vorgesehen.



Beispiele:

Bastelangebote, Bilderbücher, Klanggeschichten, Turnen, religiöse Einheiten, Märchen, Meditationsgeschichten, Mandalas malen, Spiele, Fingerspiele, Lieder, Freitagsbrotzeit (kochen, backen) Vorschule (2 mal pro Woche), verschiedene Projekte und Feste, etc.

Die Freispielzeit wird bei uns nicht nur in der Gruppe erlebt, sondern im ganzen Haus. Die Kinder dürfen nach dem Morgenkreis an zwei Tagen pro Woche im gesamten Haus und in den vielseitigen Außenbereichen spielen. Die Kinder befinden sich also nicht nur im Gruppenzimmer, sondern nutzen das gesamte Haus als Spielbereich (siehe „Unser Haus“ S.7).



2.2.5.3 Gestaltung von Übergängen

Häufig ist der Beginn des Kindergartens das erste Mal, dass sich das Kind von seiner Familie jeden Tag für einige Stunden löst und eigene Wege in einer neuen Umgebung geht. Für Kinder und Eltern ist die erste Zeit in der Kindertageseinrichtung oft mit starken Gefühlen, nicht selten auch mit Stress verbunden. Aus heutiger Sicht der Bindungsforschung spricht nichts gegen eine frühe außerfamiliäre Betreuung des Kindes.

Die ersten drei Jahre sind wichtig für die Entwicklung einer sicheren Bindung. Entscheidend ist, dass feinfühlig auf das Bindungsbedürfnis des Kindes reagiert wird. Das Kind kann von Geburt an zu mehreren Personen eine Bindung aufbauen. (z.B. Großeltern, Tagesmutter, Erzieherin) Die Eltern-Kind-Beziehung wird bei hoher Qualität der Fremdbetreuung nicht beeinträchtigt.

Eine vertrauensvolle *Bindung* zu einer Erzieherin bietet dem Kind eine sichere Basis, fördert somit die Spielbeziehung und führt zu erfolgreichen sozialen *Interaktionen*.

Vom Elternhaus in den Kindergarten:

- Elternabend für Eltern neuer Kinder im Mai/Juni
- Schnuppertag
- Eingewöhnungsphase (September bis Weihnachten)
- einfühlsames gegenseitiges Kennenlernen
- gemütliche Atmosphäre im Gruppenraum

Folgende Möglichkeiten bieten wir Familien, um sich gut einzuleben:

- Tag der offenen Tür
- Aufnahmegespräche
- Informationse Elternabend
- Schnuppertag
- Hospitationstag
- Kennenlernaktion im Herbst

Vom Kindergarten in die Schule

Der Schuleintritt ist ein Übergang im Leben eines Kindes, der mit Unsicherheit einhergeht. Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit bei uns im Kindergarten zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen.

Der Übergang wird vorrangig von folgenden Beteiligten in kooperativer Weise bewältigt: Kinder, Eltern, Erzieher, Lehrkräfte und gegebenenfalls Fachkräfte.

Siehe auch Punkt 2.2.7.2 Vorschulkinder.

2.2.5.4 Umgang mit den individuellen Unterschieden und mit soziokultureller Vielfalt

In unseren altersgemischten Gruppen besteht ein ausgewogenes Verhältnis zwischen jüngeren und älteren Kindern. Kinder in jeder Altersstufe von drei bis sechs Jahren sind für jede Gruppe wünschenswert und fördern das Sozialverhalten. Dazu gehört auch ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Mädchen und Jungen in der Gruppe, sowie die interkulturelle Erziehung und Bildung. Die Kinder sollen die Unterschiede zum anderen Geschlecht und anderen Kulturen wahrnehmen und wertschätzen. Auch Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko oder Kinder, die behindert bzw. von Behinderung bedroht sind, werden in unserer Einrichtung integriert und durch Fachpersonal gefördert (siehe Punkt 2.2.6).

2.2.5.5 Partizipation

Mitwirken der Kinder am Bildungs- und Erziehungsgeschehen

Partizipation ist unser Weg, Kindern Demokratie näher zu bringen. Partizipation (ist gleich Teilhabe) basiert auf Demokratie, deren drei Grundwerte Freiheit, Gleichberechtigung und Solidarität sind. Wir leben in einem Land, in dem sich Demokratie bewährt hat. In der Kita geht es nicht um Demokratie als Staatsform, sondern als Lebensweise. Partizipation ist ein wesentliches Element demokratischer Lebensweise. Dies bedeutet, Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die ihre eigene Person betreffen, einzubeziehen und sie an vielem, was das alltägliche Zusammenleben betrifft, zu beteiligen. Kinder teilhaben zu lassen, bedeutet aber nicht, dass Kinder alles dürfen. Wir verstehen unsere Einrichtung als ersten gesellschaftlichen Erfahrungsraum, in dem die Kinder Partizipation erleben und die Möglichkeit haben diese auszuprobieren und in der Gruppe, in einem geschützten Rahmen, zu erleben. Partizipation, als fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit setzt eine Vorbildfunktion des pädagogischen Personals, Kindern gegenüber voraus.

Unsere gelebte Partizipation in der Einrichtung sieht folgendermaßen aus:

- Teilöffnung
- Freispiel
- demokratische Abstimmung bei gezielten Angeboten
- Gesprächskreise
- Kinderkonferenzen

2.2.5.6 Draußentag

Durch Automatisierung, Medieneinfluss, Stress, Lärmbelästigung, Reizüberflutung und zu wenig Bewegung, wird die Natur immer wichtiger für die Entwicklung der Kinder. Aus diesem Grund verbringen wir drei Freitage im Monat in der Natur, sprich „Draußen“!

Ausflugsziele könnten unter anderem sein: Keferwald in Fürstätt, Mangfall in Aising, Landesgartenschau-Gelände, Museenbesuche, Theaterbesuche, Rodeln im Winter.

Ziele des Draußentages sind:

- Förderung der geistig-seelischen Entwicklung
- Förderung der Fein- und Grobmotorik
- Befriedigung des Forscherdrangs
- Stärkung der Abwehrkräfte
- Körperliche Ausgeglichenheit
- Anregung von Kreativität und Fantasie
- Förderung der sozialen Kompetenzen
- Persönlichkeitsentwicklung
- Verminderung der Lärmbelästigung
- Ganzheitliches Erleben/Natur erleben
- Förderung der Sinne
- Umweltbewusstsein der Kinder stärken

„Nur das, was ich zu *schätzen* gelernt habe,
werde ich auch *schützen!*“

2.2.6 Die Integrationsgruppe

Die Integrationsgruppe ist eine besondere Betreuungsform innerhalb unserer Kindertagesstätte, in der Kinder mit (drohender) Behinderung gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung gebildet, erzogen und betreut werden.

Ziel der Integrationsgruppe ist, dass Kinder erleben, dass Menschen verschieden sind und verschieden sein dürfen, dass Menschen verschiedene Fähigkeiten und Bedürfnisse haben und die Kinder einen ungezwungenen und unkomplizierten Umgang miteinander pflegen.

Aufnahmekriterien



Rahmenbedingungen für Integration

Um den Anforderungen von Kindern mit (drohender) Behinderung gerecht zu werden, wird die Integrationsgruppe nach dem Schlüssel von 10-12 nichtbehinderten Kindern und 3-5 Kinder mit (drohender) Behinderung besetzt. Baulich ist der Kindergarten behindertengerecht ausgestattet.

Personelle Besetzung und Arbeitsbedingungen



2.2.7 Pädagogische Besonderheiten

2.2.7.1 Einteilung der Kinder

Unsere Kinder werden in verschiedene Altersstufen eingeteilt.

- Die Kinder kommen zu uns in den Kindergarten als „Freche Spatzen“ .
Diese Kinder sind meist 3 Jahre jung.
- Nach dem ersten Kindergartenjahr wird das Kind ein „Lustiger Affe“ .
Dies sind bei uns in der Einrichtung die Mittleren mit 4-5 Jahren.
- Im letzten Kindergartenjahr sind die Kinder „Starke Bären“
– sprich Vorschulkinder.

2.2.7.2 Vorschulkinder

Unsere Vorschulkinder, „die starken Bären“, werden im letzten Jahr vor der Einschulung speziell in Kleingruppen auf die Schule vorbereitet.

Um den Übertritt in die Schule für die Kinder zu erleichtern finden folgende Aktionen statt:

- Schulbesuch der Vorschulkinder
- Programm D240: zusätzliche Sprachförderung der Kinder mit Migrationshintergrund durch eine Grundschullehrkraft und eine Erzieherin
- Besondere Aktivitäten vor dem Schulbesuch (z.B. Übernachtung, Ausflug)
- Feierlicher Abschied der Kinder mit Segnung der Vorschulkinder
- Förderung der Resilienz (Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität)
- Indianerprojekt als Thema vor und bei der Übernachtung im Kiga

Wir fördern die Kinder in Teilbereichen des Bildungs- und Erziehungsplans.

Alle zwei Monate setzen wir den Schwerpunkt auf einen anderen Bereich. Diese sind z.B. die Förderung der Feinmotorik (Faltgeschichte vom Kleinen Quadrat), Sprachförderung (Papa Moll), Kreativitätsförderung (Gestalten mit Ton, Pappmache, Malen), Mathematische Bildung und die Förderung im Lebenspraktischen Bereich (Indianerprojekt, Verkehrserziehung).

2.2.7.3 Brotzeit

Wir bieten für unsere Kinder die „Gleitende Brotzeit“ an. Dies bedeutet, dass jedes Kind dann Brotzeit machen kann, wenn es hungrig ist. Wir achten natürlich darauf, dass jedes Kind früher oder später am Vormittag seine Brotzeit (zumindest zum Teil) aufgegessen hat.

Einmal im Monat bereiten wir mit den Kindern eine gemeinsame Brotzeit zu, die wir dann zusammen essen. Die Kinder dürfen drei Tage davor aus zwei verschiedenen Gerichten (immer wechselnd) ihren Favoriten auswählen. Jede Gruppe sitzt einmal die Woche gemeinsam am Tisch und macht zusammen Brotzeit. Hierbei wird die eigene Brotzeit aus der Tasche gegessen.

Ganz wichtig ist uns, dass **keine Süßigkeiten** in der Brotzeittasche sind. Hierzu zählen auch Fruchtzwerge, Milchschnitten u.a. Ausnahmen bestätigen selbstverständlich auch hier die Regel! Bei Geburtstagen, Festen und am Draußentag ist es schon gestattet, Kuchen und Süßes mitzubringen.

2.2.7.4 Sprachförderung im Kindergarten für Kinder mit Migrationshintergrund

Eine zusätzliche Förderung erfahren Kinder, deren beide Elternteile nicht deutschsprachiger Herkunft sind, anhand unseres Sprachprogramms.

Diese Kinder treffen sich regelmäßig in einer kleinen Gruppe um zu reden, Bilderbücher anzuschauen, Reime und Fingerspiele zu üben, um Begriffe verschiedener Lebensbereiche spielerisch zu erwerben. Die Kinder sollen dabei Freude am Sprechen gewinnen, ihren Wortschatz erweitern und sich besser in der deutschen Sprache ausdrücken lernen. Des Weiteren erfahren diese Kinder im Jahr vor der Einschulung eine Förderung durch eine Grundschullehrkraft ihrer Sprengelschule. Diese leistet 120 Deutschstunden zusätzlich zu unserer alltäglichen pädagogischen Arbeit (Programm D240).

Die Gruppen sind eingeteilt in:



2.2.7.5 Tagesablauf

Um unseren Erziehungs- und Bildungsauftrag zu erfüllen, gestalten wir unseren Kindergartenalltag nach folgendem Schema.



2.2.7.6 Besondere Gestaltung der Vorweihnachtszeit

Wir kaufen zum 1. Dezember gemeinsam mit den Kindern einen Weihnachtsbaum für den Eingangsbereich, der den ganzen Dezember über festlich mit Basteleien und Bäckereien der Kinder geschmückt wird.

Alle drei Gruppen treffen sich täglich um 08.30 Uhr vor dem Baum, entzünden die Kerzen am Adventskranz und singen ein Weihnachtslied, hören Gedichte oder kurze Geschichten. Zu diesem täglichen Ritual sind auch die Eltern herzlich eingeladen. Im Anschluss gehen die Kinder in Ihre Gruppen zum Morgenkreis.

Unser Kindergarten hat an einem Samstag im Dezember geöffnet.

Diese Vormittage, von 09.00 – 12.00 Uhr, dienen den Eltern, ihre „Christkindl-Einkäufe“ zu tätigen oder dem Weihnachtsstress für ein paar Stunden zu entfliehen.

Ein Teil des Teams gestaltet den Vormittag mit Plätzchenbacken, Singen, Weihnachtsgeschichten lesen und kleineren Basteleien. Gerne dürfen uns die Familien an diesem Tag auch Ihre Kleinen überlassen. Beim Abholen der Kinder gibt jede Familie eine kleine Spende in unsere „Weihnachtskasse“, von der wir zum Teil die Weihnachtsgeschenke für die Gruppen kaufen.

Eine kleine Gruppe von Kindern nimmt am jährlichen „Märchenumzug zur Christkindlmarkteröffnung“ teil. Wochen zuvor basteln wir mit den Kindern unsere Kostüme und gestalten unseren kleinen Bollerwagen.

2.2.7.7 Unsere Nachmittagsangebote

Der Montag

Eine Besonderheit unserer Einrichtung ist die hausinterne Faschingsgilde.

Von 14.00 – 15.00 Uhr trifft sich von November bis zur Faschingszeit unsere Tanzgruppe – die „Gummibärlied“, und studieren in dieser Zeit einen Gardemarsch und einen Showtanz ein. Voller Stolz hat die Gruppe dann in der Faschingswoche Auftritte in der Grundschule Erlenu, im Klinikum, im Pfarrhaus und in anderen Kindergärten.

Nach der Faschingszeit bis Pfingsten dürfen die Kinder zum Kinderjoga gehen. Zwei Erzieherinnen nehmen 8-10 freiwillige Kinder mit und machen im Turnraum Joga.

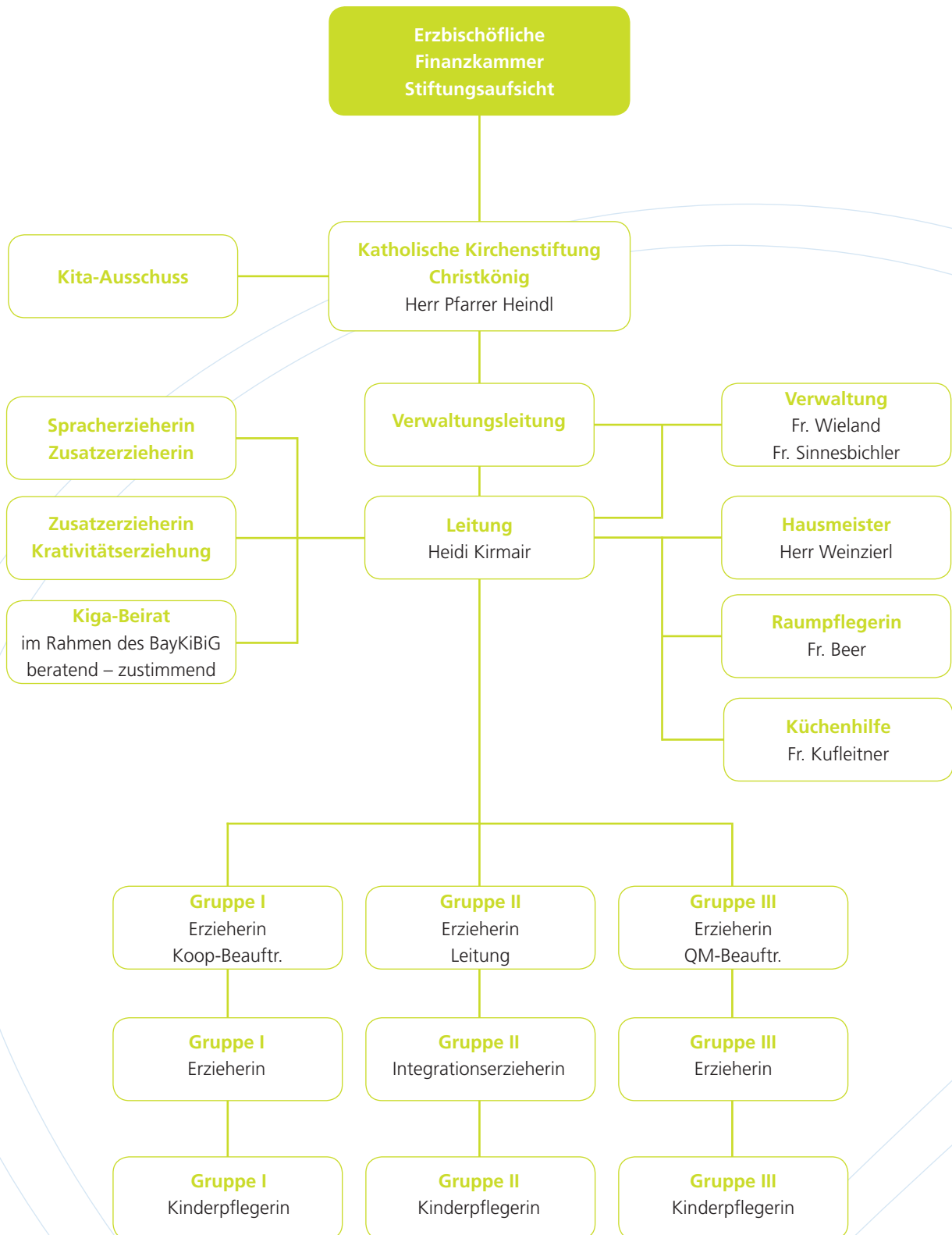
Der Dienstag

An diesem Tag ist die Musikschule Rosenheim im Haus und bietet für die Kinder musikalische Früherziehung an. Die Anmeldung und Bezahlung erfolgt über die Musikschule.

An den **restlichen Wochentagen** findet kein Nachmittagsunterricht statt, da wir das Freispiel für die ganzheitliche Entwicklung der Kinder als sehr wertvoll erachten.

3. Zusammenarbeit in der Einrichtung

3.1 Organisation und Aufbau der Einrichtung



3.2 Teamarbeit

Um ineinandergreifendes Arbeiten zu ermöglichen, ist eine gute Zusammenarbeit des Teams ausschlaggebend.

Was bringt uns Teamarbeit:



Gleiche Regeln für uns und für die Kinder!

Teamarbeit geschieht im täglichen Gespräch, sowie in wöchentlichen Gruppen- und Teambesprechungen. Nur eine offene und faire Zusammenarbeit im Team ermöglicht eine pädagogisch hochwertige Arbeit, von der sowohl die Kinder, als auch die Eltern profitieren. In regelmäßigen Abständen werden wir von einer Supervisorin (berufsbegleitende Beratung) betreut.

3.3 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Eine partnerschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Ihnen ist uns sehr wichtig. Wir versuchen dem großen Vertrauen, das Sie dabei in uns setzen mit all unseren Möglichkeiten gerecht zu werden.

a) Elternbeirat

In jedem anerkannten Kindergarten muss ein Beirat nach dem BayKiBiG bestehen, der die Zusammenarbeit zwischen Träger, Einrichtung, Eltern und Grundschule fördert. Anfang des Jahres wird unter Ihnen ein Elternbeirat gewählt.

b) Hospitationen

Sie können mit Ihrer Gruppenleitung einen Termin ausmachen (bzw. bieten wir verschiedene Termine an) an dem Sie Ihr Kind einen Vormittag im Kindergartenalltag begleiten. Anschließend reflektieren wir in einem kurzen Elterngespräch die Geschehnisse des Tages.

c) Entwicklungsgespräche

Wir informieren Sie über den aktuellen Entwicklungsstand Ihres Kindes in der Einrichtung und freuen uns auf einen gegenseitigen Austausch.

d) Elternabende

Je nach gewünschten Themen oder aktuellen Anlässen werden verschiedene Elternabende angeboten. Wir freuen uns jederzeit über Anregungen und auf Ihre Teilnahme an den Abenden. Im Herbst findet unser erster gemeinsamer Abend statt, an dem Kiga-spezifische Dinge besprochen werden. Im Juni veranstalten wir einen Elternabend für unsere neuen Eltern.

e) Elternbriefe/ Umfragen/ Aushänge

Jeden Monat erstellen wir für Sie eine Zusammenfassung über aktuelle, für Sie wichtige Termine im „Monatsblatt“. Die Elternumfrage dürfen Sie im Sommer ausfüllen und unsere Aushänge finden Sie im Eingangsbereich und an den jeweiligen Gruppengarderoben.

f) Elternmitwirkung

Wir veranstalten im Kindergartenjahr viele verschiedene Feste (z.B. St. Martin, Sommerfest) und Aktionen (z.B. Flohmarkt, Kuchenverkauf) Damit diese Veranstaltungen gelingen, brauchen und freuen wir uns auf Sie, Ihre Hilfe und Unterstützung.

Beispiele unserer Zusammenarbeit:

Tür- und Angelgespräche, Elterncafe 1x im Monat, Bastelaktionen, Elternbriefe, Kindergartenfeste mit Eltern, Hospitationen, Kennenlernaktion.

Wir freuen uns auf eine offene, partnerschaftliche und konstruktive Zusammenarbeit mit Ihnen.

3.4 Öffentlichkeitsarbeit

= Transparenz der Kindergartenarbeit für Außenstehende

- Öffentlichkeit wird in den Kindergarten-Alltag miteinbezogen
- Herbstbasar und Frühjahrsflohmärkte
- Feste, Feiern, Beteiligung beim Pfarrfest, Laternenumzug
- Transparenz der täglichen Arbeit
- Informationsmaterial
- Konzeption, Kindergartenordnung
- Berichte in Zeitungen von Projekten, Festen, ...
- Internet

3.5 Vernetzung mit anderen Institutionen



3.6 Umsetzung des Schutzauftrags gemäß §8a SGB VIII

Als Kindeswohlgefährdung wird laut dem Sozialgesetzbuch VIII (SGB) bezeichnet, wenn das geistige, körperliche oder seelische Wohl eines Kindes gefährdet ist und die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, die Gefahr abzuwenden.

Unser Ziel, unsere Aufgabe ist es, den Kontakt mit den Eltern auch in Krisensituationen so zu gestalten, dass die Entwicklung des Kindes weiterhin im Mittelpunkt steht.

Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung können sich zeigen in:

- der Wohnsituation
- der Familiensituation
- dem elterlichen Erziehungsverhalten
- der mangelnden Entwicklungsförderung
- traumatisierten Lebensereignissen
- sowie im sozialen Umfeld

Wir sind gesetzlich dazu verpflichtet, bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung folgende Schritte einzuleiten:

1. Erkennen und Dokumentieren von Anhaltspunkten
2. Information und Absprache mit der Leitung
3. Veranlassung weiterer Maßnahmen und Beobachtungen
4. Gespräch mit den Eltern bzw. anderen Sorgeberechtigten
5. bei Bedarf professionelle Hilfe hinzuziehen
6. einschalten der Kinderschutzfachkraft (Caritas Erziehungsberatungsstelle)
7. gemeinsame Risikoabschätzung
8. in seltenen Fällen Information an das Jugendamt
9. erneutes Gespräch mit Eltern/Sorgeberechtigten
10. Aufstellen eines Beratungs- und/oder Hilfeplans
11. Überprüfung der Zielvereinbarung

Das *Wohl* unserer Kinder und eine enge, partnerschaftliche Zusammenarbeit mit unseren Eltern steht in unserer täglichen Arbeit im *Vordergrund*.

3.7 Qualitätssicherung

Ziel unserer Qualitätssicherung ist die optimale Gestaltung des Bildungs-, Erziehungs-, und Betreuungsangebotes, sowie die Gewährleistung einer hohen pädagogischen Qualität. Um dies zu erreichen, nimmt das Personal regelmäßig an Fortbildungsangeboten teil.

4. Schlusswort

In dieser Konzeption haben wir unsere Wertvorstellungen und pädagogischen Ziele zusammengefasst. Sie ist Maßstab unserer täglichen Arbeit mit den Kindern.

Wir versichern Ihnen, diese Konzeption weiterzuentwickeln und sie den Bedürfnissen der jeweiligen Zeit anzupassen.

Kindergartenleitung:

Heidi Kirmair

Adressen:

Träger

Kath. Kirchenstiftung Christkönig
Kardinal-Faulhaber-Platz 10
83022 Rosenheim

Kath. Kita-Verbund

Westerndorferstraße 43
83024 Rosenheim